

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeige in dies. Blatte, das jetzt in 11,000 Exemplaren erscheint, haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Redacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr bei unentgeltlicher Verpackung in's Post. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Rgr Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gelbtenen Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingelant“ die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 18 August.

Dem Fabrikarbeiter Georg Wollmann zu Dauen ist die zum Albrechtsorden gehörige silberne Medaille verliehen worden.

Der Ministerialdirector, wickl. Geh. Rath Kohlschütter, ist von der unternommenen Urlaubreise zurückgekehrt und in die Geschäfte wieder eingetreten.

Von Seiten der Vertreter unserer Stadtgemeinde ist in Sachen des hiesigen Sängerefestes vor einigen Tagen nachstehende Zuschrift an Herrn Staatsanwalt Ritter v. Held abgegangen: „Zum Zeichen dankbarer Erinnerung an das Zustandekommen des ersten deutschen Sängerbundesfestes, sowie an den glücklichen und wohlgeordneten Verlauf desselben in den Tagen des 22. bis mit 26. Juli dieses Jahres haben wir beschlossen, den Littern dieses Festes und insbesondere Ihnen, hochverehrtester Herr Staatsanwalt, als Vorfigendem des engsten Ausschusses für das Sängerbundesfest, den Dank der Gemeinde zu widmen. In Vollziehung dieses Beschlusses beschreiben wir uns Ihnen solches andurch ganz ergebenst zu eröffnen und versichern unsre aufrichtige Hochachtung. Dresden, am 4. August 1865. Der Rath und das Stadtverordnetencollegium. Pfotenhauer, Oberbürgermeister. Adermann, Vorstand der Stadtverordneten.“

Die Nachricht, das überaus schmerzliche Ereignis aus Delainy i. B. betreffend, bedarf der nothwendigen Berichtigung: das der allgemein verehrte und um die Stadt hochverdiente Bürgermeister wohl an einer schmerzhaften, jedoch nicht unheilbaren Nierenkrankheit litt. Die schreckliche Katastrophe war vielmehr die Folge eines seit einigen Tagen ihm ergriffenden und täglich mehr sich steigenden Fiebers, der dem unglücklichen Mann durch Ueberanstrengung in seinem Berufe überkommen war.

Während wir gestern noch bezüglich des zu Anfang dieses Monats einem Herrn in hiesiger Stadt zugekommenen, namhaften Verlustes von Wertpapieren sammt Talons und Coupons, im Betrag von nahezu an zwei Tausend Thalern, unsere Verwunderung darüber auszusprechen hatten, das sich der Finder durch die auf Wiedererlangung derselben ausgegebene Belohnung nicht bewogen zu finden scheint, dem Verlustträger sein Eigenthum zurückzugeben, können wir heute die erfreuliche Mittheilung machen, das der Verbleib der gesammten Wertpapiere ermittelt worden ist und letztere dem Eigenthümer wieder haben zugestellt werden können. Es war nämlich in Erfahrung gebracht worden, das ein Handarbeiter eine Tasche mit einem höchst werthvollen Inhalt gefunden haben sollte. Die von der Polizei alsbald angestellten Recherchen führten auch sofort zu dem gewünschten Resultat. Die in Verlust gerathene Tasche wurde sammt Inhalt unverfehrt dem betreffenden Beamten übergeben und sodann dem Eigenthümer zugestellt.

Ein Gläubiger glaubte sich berechtigt, seinen 50 Thlr. Schuldner zur Bezahlung zwingen zu können, indem er ihm gestern Nachmittag in seiner Wohnung auf der Alaustraße mit einem Stode tüchtig zu Leibe rückte und sich an ihm sein Müßchen kühlte. Zuletzt schloß er den Schuldner ohne Weiteres in seine Stube ein und brachte ihn auf diese Weise in unfreiwilligen Schuldarrest. Dies kam jedoch zu Ohren der Polizei und diese schritt nunmehr gegen den Gläubiger ein und brachte ihn nach Nummer Sicher.

Vorigen Freitag sah die Gattin des Herrn Salzwalter Boigt, welche sich ohnweit Bau'n auf Sommerlogis befand, in der Stube, als ein heftig gewänder Schrei ihr Ohr berührte. Voll mütterlicher Besorgnis um ihren Kleinen, der draußen spielte, eilte sie hinaus, doch kaum war sie um die Ecke gebogen, als ihr der Sohn, der noch vor Kurzem von ihr gekerst und geküßt worden war, triefend von Wasser als — Leiche entgegen gebracht wurde. Dieser Moment war herzerweichend! — Der Kleine war beim Spielen in den offenen Hühnerbrunnen gefallen und sofort ertrunken. — Wieder eine Mahnung an Eltern, betrachte nicht bloß die Person, sondern auch den Ort, dem ihr euer Liebes anvertraut!

In der vorhergehenden Nacht stand auf einer Straße der innern Stadt ein Fremder und rief laut: „Hilfe, Spitzbuben!“ Der Nachtwächter, der darauf an Ort und Stelle eilte, sah in einiger Entfernung auch einen Mann Reihaus nehmen. Er sowohl, wie der Fremde, machten sich eiligst auf die Beine und schoben dem Flüchtigen nach. Derselbe nahm seinen Weg bis unterhalb der Münzstraße, dort entschwand er den Blicken seiner Verfolger. Später und nachdem der Fremde nunmehr angegeben, das jener Mann ihm eine Uhr auf der Straße aus der Tasche geraubt, ist es doch noch gelungen, ihn in der Person eines orangen Dienstmannes zu ermitteln und zu verhaften.

Wie wir nachträglich erfahren, befand sich beim großen Sängerefest zu Dresden auch noch der Fürst Souwarow

als Deputirter des Petersburger Gesangvereines anwesend. Der Fürst ist General-Gouverneur zu St. Petersburg und Erzieher des Großfürsten.

Schon wieder liegt uns eine Mittheilung über einen in hiesiger Stadt vorgekommenen Einbruchdiebstahl vor. Verübt wurde derselbe diesmal auf der Stifisstraße. Der bisher unbekante Dieb hatte dort sein Augenmerk auf zwei Bodenkammern gerichtet, dieselben gewaltsam erbrochen und daraus einige Röde gestohlen. Ueberrascht durch unvorhergesehene Umstände hat er es aber für gerathen gefunden, schleunigst Reißaus zu nehmen und sich zuvor noch seiner Bürde zu entledigen.

Die Leipzig-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft weist von ihrer Einnahme im Jahre 1864 dem Erneuerungsfond 172,000 Thlr. zu, zahlt 122,500 Thlr. Eisenbahnsteuer und giebt doch noch 18 1/2 Proz. Dividende.

Am 9. d. Mis. ist in Runkwalde ein fremder toller Hund herumgelaufen, welcher eine ziemliche Anzahl gesunder Hunde gebissen hat, so das bis gestern 19 Hunde getödtet worden sind.

In Leipzig bezahlte vor Kurzem ein Markthelfer in einem größeren Geschäft im Auftrage seines Herrn eine nicht unbedeutende Rechnung, erhielt auf die Noten, mit denen er bezahlte, eine namhafte Summe zurück, stellte sich jedoch bald mit dem Bemerkten wieder in dem Geschäft ein, er habe 10 Thaler zu wenig zurückgehalten. „Behn Thaler zu wenig!“ — „Ja nicht möglich!“ entgegnete ihm barsch der Cassirer. — „Bähle Sie sein Geld besser, ehe Ers übernimmt!“ — „Ich habe es leider nicht gezählt es sind aber ganz gewiß 10 Thaler zu wenig“, entgegnete niedergebennet der Markthelfer. — „Ja armer Mann muß es ersehen.“ — „Thut mir leid, kann Ihnen aber nicht helfen“, war die kurze Antwort. So ging das eine Weile fort, der Cassirer wurde immer unangenehmer, der Markthelfer hat immer flehentlich, man möchte doch einmal nachrechnen, er habe Frau und Kinder zu ernähren und Linné die 10 Thaler nicht missen. „Da geh'n Sie doch endlich mit Ihrem ewigen Lamento“, mischte sich der Prinzipal in den Handel; „Sie haben sicher die richtige Summe erhalten, Sie sind kein Kind mehr!“ Zählen Sie ein andermal gleich nach, jetzt können Sie nichts beanspruchen und kommt ein Fehler zu unsern Ungunsten vor, so können wir auch nichts zurück verlangen und beanspruchen auch Nichts.“

„Ja, so ist es auch.“ entgegnete der Markthelfer mit verschämter lächelndem Gesicht — und „ich habe jetzt zu viel! Ich empfehle mich Ihnen!“

Schandauer Erinnerungen. Es giebt sicher keinen Badegast und wär' er Hypochonder aus dem ff. der beim Abschied von Schandau der Jungfrau von Orleans bekannten Spruch: „Johanna geht und nimmer kehrt sie wieder“ zu dem seinen macht; denn wie möchte dessen Herz beschaffen sein, in dem kein freundliches Erinnerung an so herrliche Naturreize, deren Mittelpunkt Schandau mit vollem Recht genannt werden kann, kaffen bliebe! Gäbe es wirklich ein solches Steinhertz, so dürfte dessen Devise keine andere sein, als des ersten Ricassiers (Wallensteins Laar) Geständniß: „Ich — ich hab' kein Gemüth dazu.“ Welche Morgenpracht im Kirnischgrunde und welch' süßer Friede, wenn die Abendglocke in das herrliche Elbthal ihre Töne verklingen läßt! Und wie dies wohlthuende Empfinden sich schmückend an die Herzen legt, das bezeugt ja die Anwesenheit so vieler Badegäste, in diesem Jahre ins erste Hundert, theils wirklich Badende und theils ein bedeutender Contingent Lustfahner. — Schandau vereint Städtisches und Ländliches in einem. Man hat da den Genuß Rehrkamen zu begreifen, die in großer Toilette Straßenreine verrichten und dem lieben Nächsten oder besser gesagt, Hintermann etwas vorseheln, aber man hat auch das Vergnügen, fröhliche Menschengesichter zu sehen, welche vom Anblick der grünen Thälwände und vom Aroma des Waldluftes tiefinnerst erfreut, in ihrem Außern die herrliche Natur nicht durch lächerliche Unnatur am bedenkenden Menschen verunsalten. Die dem Sängerefest folgenden Tage brachten den Schandauern den Anblick einer Völkerverwanderung im Kleinen, von der Niemand weniger erquidt sich kühlte, als die Pferde, denen die Aufgabe bechieden war, das Gros der lustigen Sangesbrüder nach dem Wasserfall zu befördern. Wagen an Wagen, mitunter höchst antiquirte Kaleschen, deren Geburtsjahre aus der Zeit des siebenjährigen Krieges zu stammen scheinen, rollten durch den waldduftigen Grund dahin, vollgeproppst mit Sängern, die ihre schönen Lieber anstimmten und den auf den Balconen stehenden Damen einloße Hochsungen. Ja, das waren lustigste Tage für Hoteliers und Gastwirthe, für Bäcker und Fleischer und alle Die, welche sämmtlich zur Fahne Rehr(e)mias geschworen haben. Und als diese fröhliche Sängerkarawalle nach einigen Tagen vorüber war, wurde es wieder stiller im lieben Schandauer Thale, so recht traulich still, und Mancher, der in Hegebarth's Conditio-

rei-Garten sich gemüthlich nach al' der Hitze mit Eis erfrischen wollte, bedauerte es, das von Eis eben keine Rede sein konnte, weil .. weil Elbe und Kirnisch nur im Winter im diesem Artikel „machen“ und ohne Eiseller derselbe sicher in seines Ursprung süßiges Nichts gerinnt. So lästig auch die Hitze war, hat sie doch keinen Nachtheil auf die Reiseflust geübt, die sächsische Schweiz ist trotzdem überaus zahlreich besucht worden. Besonders war das im Hotel Hängel am Wasserfall zu beobachten, wohin, seit Omnibusse im Gange sind, die Schandauer Badegäste gern Ausflüge unternehmen, denn Alles, was man daselbst genießt, ist gut und preiswürdig. Ein Nachmittag dort unter der von lebendigem Grün gebildeten großen Halle verbracht, führte ein fast immerwährend bewegtes Bild neuen Zugzugs Reisender, die nach dem Kufstall, Winterberg und Prebischthor pilgerten, vor Augen. — Die Einwohner von Badedörtern sind in der Regel leichtfertig; wenn dies auch in Schandau zum Theil der Fall ist, so muß doch der tiefreligiöse Sinn der Schandauer besonders rühmend anerkannt werden, sie sind nicht lässig im Kirchenbesuch. Wer sollte z. B. glauben, das Steinbrücker und Schiffer sich vor Allen darin auszeichnen? Und doch ist es so und nicht anders Nicht selten ist während der Badesaisn die Kirche so gefüllt von Fremden, das später Kommende nicht mehr Platz finden. Woher das? Dies Räthsel löst sich sogleich, wenn man weiß, das des dasigen Herrn Pastor Schulteis Predigten von jener wohlthuenden Art sind, die Aller Herzen berührt, wobei ihn ein guter Vortrag, ein sonores Organ und eine männliche kräftige Erscheinung unterstützen. — Der Schandauer Hamlet, der etwas Faulen im Staate Dänemark gewittert hatte, ist seitdem in ein froisches Schweigen versunken, so das man fast müßhaken möchte, er sei „angekränkt durch des (eigenen) Gedankens Blässe.“ Viel Lärm um Nichts ist wie bekannt ein Shakespeare'sches Lustspiel und zuletzt lachen, ist immer besser als gleich zu Anfang, wenn der Eitelkudn erst über's Feuer gesetzt wird. — Zu den Lieblings-Ausflügen der Badegäste gehört jetzt der Wolfsberg, 1 Stunde fern, auf dem linken Elbufer. Man durchgeht den schönen Krippner Grund, wendet sich links auf guter breiter Straße nach Reinhardtshors, in dessen Mitte der Weg nach dem Wolfsberg abzweigt. Angelangt auf diesem 1050 Fuß hohen Berge, genießt man eine wahrhaft schöne Aussicht, von hier sieht man mit unbewohnten Augen in die Wölbung des Prebischthores hinein. Aus dem vor dem Wolfsberge ausgebreiteten Platze erheben sich Kaiserkrone und Zirkelstein, ringum gleich riesigen Wächtern, denen die Debut eines Juwels anvertraut ist, sehen die nahen und fernem Berghäupter vor unserm Blicke. Eine belohnende Umschau entschädigt reich für die kleine Mühe, diese Bergkluppe erstiegen zu haben. Der Besitzer derselben, der Reinhardtshors Cantor Herr Engelmann, ein Naturfreund, hat seit Frühjahr ein kleines hübsches Haus auf dem Berge bauen lassen zur Bequemlichkeit der Besucher, wo man sich nach Wunsch mit Kaffee, Bier u. s. w. restauriren kann. Findet man sich schon angeheimelt durch das freundliche und doch zugleich großartige Landschaftsbild, so vervollständigt die Bekanntschaft mit Herrn Engelmann selbst diesen angenehmen Einbruch noch mehr; wir haben einen Mann vor uns, der schlicht und offen das ausspricht, was er denkt und fühlt, der nicht um schänden Gewinnes willen seinen Wolfsberg nach Ruffen so hergerichtet hat, sondern damit auch seine Nebenmenschen Freude an Gottes schöner Natur empfinden sollen, denn in dieser Freude wurzelt ja die Verehrung des Menschengemüthes. Und so schließt der Verfasser seine Erinnerungen an das schöne Schandau im lieblichen Kirnischgrunde, überzeugt, das Manche, wie er, jeden schönen Rückblick hoch und theuer halten und fühlen, mit wie großem Rechte unser Heilichdichter Ad.ner von der Erinnerung sagte:

Das flugt und lacht, wenn aller Schein verflücht, Im stillen Herzen eine ew'ge Plücht.

Öffentliche Gerichtsverhandlung vom 17. August. Die heutige Hauptverhandlung nahm einen traurigen Anfang und ein ebenso trauriges Ende. Der Herr Geh. Justizrath Reichardt eröffnete um 9 Uhr die Sitzung. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden. Es waren drei Zeugen erschienen, der vierte hatte sich mit triftigen Gründen entschuldigt; trotzdem sollte die Verhandlung ihren Fortgang finden. Auf dem Gerichtstisch lagen eine Menge gestohlene Sachen, namentlich Wäsche und Leinwand. Die Angeklagte wurde eingeführt, ein hübsches, frisches, junges Mädchen von blühendem Aussehen. Sie heißt Johanne Christiane Auguste Häder, ist erst 21 Jahre alt und zu Ludwigsdorf bei Gödlich heimathangehörig. Weiter konnten leider ihre Personallien nicht aufgenommen werden; denn die Angeklagte fiel um und bekam heftige Krämpfe, so das sie aus dem Gerichtssaal in das Zeugenzimmer gebracht werden mußte. Es eilte der Herr Gerichtsarzt Dr. Lehmann herbei, welcher sofort die